Das Erbe Karl Mays

Patty Frank empfängt noch immer in der Villa Bärenfett

Dresden, im Oktober (Eig. Ber.)

Unter den Villen der Hölderlinstraße in Dresden-Radebeul findet der Besucher auch heute noch die Villa „Shatterhand", das Haus Karl Mays. Mit der daneben gelegenen „Villa Bärenfett", die das Karl-May-Museum beherbergt, gehört es zu den Sehenswürdigkeiten der sächsischen Residenz, die auch heute noch zahlreiche in- und ausländische Karl-May-Verehrer anzieht. Der Krieg verschonte dieses Fleckchen Erde und auch die Stürme der Besetzung gingen an ihm vorüber, ohne nennenswerte Spuren zu hinterlassen.

„Patty" Frank, der als Junge seinen Eltern in Frankfurt durchgebrannt war und mit „Buffalo Bill" jene Stätten kennengelernt hatte, die Karl May nur aus der Ferne beschreiben konnte, empfängt auch heute noch mit breitrandigem Cowboyhut seine Besucher. Frank wurde von der Witwe Karl Mays aufgenommen, als er mit einer reichen Trophäensammlung aus Amerika zurückkam und sein Vermögen in der Inflation nach dem ersten Weltkrieg verlor. Diese Sammlung bildete vor 23 Jahren den Grundstock des „Karl-May-Museums". Später errichtete Frank mit dem Gelde Karl Mays die „Villa Bärenfett".

Wenn der „alte Trapper" die Besucher durch die Räume des Museums in die Wildwest-Bar und zu einem für das Trocknen von Häuten bestimmten Kamin führt, spiegelt sein Gesicht die Erinnerungen eines reich bewegten Lebens. Mit den Sioux, Komanchen, Apachen, Irokesen und Schwarzfußindianern, die lebensgroß und in vollem Kriegsschmuck zu betrachten sind, verbindet ihn mehr als den durchschnittlichen Karl-May-Leser. Er allein weiß mit Winnetous berühmter Silberbüchse, mit Old Shatterhands Bärentöter und dem Henrystutzen umzugehen.

10 Minuten von der Besitzung Karl Mays entfernt liegt der Karl-May-Verlag, dessen Hausbücherei neben den deutschen, 22 in andere Sprachen übersetzte Ausgaben enthält. Die Werke Karl Mays sind in Polen, Frankreich, England und Spanien, ja, selbst in Georgien von den Jungen genau so verschlungen worden wie in Deutschland, berichtet der Verlagsleiter. Ein sowjetischer Offizier, der Hochschuldozent in Moskau war, und sich besonders für die Sammlungen interessierte, bedauerte nach einem Besuch, daß die Werke Karl Mays in Rußland nicht genügend bekannt seien. In das dicke Gästebuch schrieb er: „die Bücher Karl Mays sind für die heranwachsende Generation wirklich ein Schatz und eine Hilfe in der Erziehung".

Der Verlag, in dem früher 30 Angestellte arbeiteten, beschäftigt heute nur noch fünf Personen. In der Ostzone dürfen noch keine Neuauflagen herausgegeben werden. Westdeutsche und auch ausländische Verlage haben jedoch schon verschiedentlich um Lizenzen für Neuausgaben nachgesucht und diese auch erhalten. Für bedürftige Studenten und Journalisten hat Karl May eine Stiftung hinterlassen, die 1939 noch 300 000 Reichsmark betrug. Die Verwaltung des Stiftungsvermögens obliegt heute der sächsischen Landesregierung.

Die weitbekannten Karl-May-Spiele „Winnetou" und der „Schatz im Silbersee" in der romantischen Steinlandschaft der Sächsischen Schweiz sind bisher noch nicht wieder aufgeführt worden. Tausende von Besuchern sahen sie 1942 zum letzten Mal.

B-7849

Berlin! West ca 1942